

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 79 (2008)
Heft: 3

Artikel: Transparente Lohnpolitik wird von den Angestellten geschätzt :
Mindestlohn von 3500 Franken im Pflegeheim
Autor: Hansen, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Transparente Lohnpolitik wird von den Angestellten geschätzt

Mindestlohn von 3500 Franken im Pflegeheim

■ Robert Hansen

Das Personal im «Brunnenhof» in Wangen (SZ) spricht ausnahmslos Schweizerdeutsch. Heimleiter Felix Forrer hat derzeit keine Mühe, genügend Fachleute zu finden.

Momente der Besinnung am Freitagnachmittag im Seniorenzentrum Brunnenhof in Wangen am Obersee. Eine Frau hat sich verspätet. «Hat die Predigt bereits begonnen?», fragt sie Heimleiter Felix Forrer. Dieser nickt und öffnet behutsam die Tür zu einem Raum, in dem viele Pensionäre sitzen und den Worten des Pfarrers aufmerksam folgen. Einige Köpfe drehen sich. Die Frau lächelt und geht in das Zimmer.

Seit April 2007 ist der «Brunnenhof» geöffnet. Gebaut wurde grosszügig. Alle 48 Pensionäre bewohnen geräumige Einzelzimmer, die sie selber einrichten konnten. Die Küchen auf den beiden Etagen sind mit modernsten Geräten ausgestattet. Das dunkle Massivholz am Boden bildet zum hellen Naturstein im Flur einen ansprechenden Kontrast. Die Gänge in den zwei Stockwerken sind breit und lichtdurchflutet. An den bis zum Boden reichenden Fenstern stehen Stühle und bequeme Sofas. Dort halten sich die Bewohnenden gerne auf und schauen, was um das Heim herum geschieht. Vor dem Haus plätschert ein Springbrunnen. Ein grosses Wasserbcken und ein Park lassen Ferienstimmung aufkommen. Das jedenfalls sagen die Pensionäre, die sich im Heim schnell heimisch gefühlt haben. Die

Aussicht vom Gemeinschaftsbalkon auf die Bergwelt beeindruckt. Die Warteliste ist kurz nach der Eröffnung bereits lang. Für Interessenten aus auswärtigen Gemeinden musste vorübergehend ein Aufnahmestopp verfügt werden.

Vollbelegung nach neun Monaten

«Wir hätten im Brunnenhof bereits im Sommer nach der Eröffnung alle Zimmer belegen können. Aber der Personalmangel hat das verhindert», sagt Felix Forrer. Trotz aller betriebswirtschaftlicher Überlegungen wartete er damit, weitere Zimmer zu vermieten, bis genügend Fachpersonal eingestellt war. «Das Wohl der Bewohner geht vor.» Mit einem Personalbestand von 15 Personen hat er vor gut einem Jahr begonnen. Erst Ende Jahr hatte er Vollbelegung. Heute arbeiten 48 Personen im Brunnenhof.

Seine Personalpolitik brachte Felix Forrer einen Artikel in der «Zürichsee Zeitung» ein. «Das Seniorenzentrum Brunnenhof garantiert unqualifiziertem Heim- und Pflegepersonal einen Mindestlohn von 3500 Franken», schrieb die Tageszeitung Ende Dezember. Der Beitrag führte zu vielen positiven Reaktionen – aber nicht nur: In der Trägergemeinde Wangen wurden Stimmen laut, dass man doch auch Leute finden könnte, die für weniger Geld arbeiten würden, erzählt Forrer. Dabei war der eingeführte Mindestlohn nur ein Nebenprodukt seiner Lohnpolitik. Der Heimleiter

berücksichtigt bei der Gehaltsbemessung primär die Grundausbildung. Aber auch die Qualifikationen einer Person, ihr Alter, eine allfällige Führungsfunktion, besuchte Weiterbildungen sowie die Erfahrung im Berufsleben sind lohnbestimmend. Und die tiefste der acht Lohnklassen liegt nun mal bei 3500 Franken. «Ich finde, dass 3500 Franken ein Lohn ist, den jede Person mit Kundenkontakt verdient», sagt Felix Forrer, der in seinem Berufsumfeld keine anderen Institutionen mit einem Mindestlohn kennt. Zum Vergleich: Der Grossverteiler Coop bezahlt ungelernem Personal seit 2008 einen Mindestlohn von 3600 Franken. Im Gastgewerbe liegt der tiefste Ansatz bei 3300 Franken im Monat.

Grosse Akzeptanz

Von der Festlegung eines Mindestlohns haben zwei seiner Angestellten profitiert. Andere haben aufgrund der transparenten und für alle einsehbaren Lohnskala ebenfalls Lohnerhöhungen erhalten. Aber es gab auch Rückstufungen; und einige Gehälter werden so lange nicht mehr erhöht, bis sie in die Lohnskala passen. Weniger Geld als vorher erhält indessen niemand. Mit dem transparenten Lohnsystem hat Felix Forrer, der erstmals ein Heim leitet und zuvor in der Finanzbranche tätig war, sehr gute Erfahrungen gemacht. «Wir haben die Lohnklassen im November letzten Jahres eingeführt. Diese sind beim Personal auf grosse Akzeptanz gestossen. Die Lohngerechtigkeit ist mir

sehr wichtig. Wir bezahlen für gleiche Arbeit das gleiche Gehalt.» Das hat sich in der Branche herumgesprochen, sogar Angehörige der Pensionäre haben den «Brunnenhof» aufgrund der angenehmen Arbeitsatmosphäre weiterempfohlen. «Wir müssen heute bei der Neubesetzung von Stellen keine Stelleninserate mehr schalten, und wir haben trotz ausgetrocknetem Arbeitsmarkt eine gewisse Auswahl. Es ist uns sogar

Nachwuchsförderung investiert. «Zu wenige Betriebe bilden aus, Praktikumsplätze fehlen. Dabei läge das in der Verantwortung der Heimleiter, die ja um genügend Personal besorgt sein müssten», kritisiert er. Für den Brunnenhof hat er bereits die Bewilligung erhalten, eine Fachangestellte Gesundheit auszubilden. Auch im Hauswirtschaftsbereich wird eine Lehrstelle geschaffen. «Dereinst

auch auf die menschliche Komponente, sein Personal solle rücksichtsvoll, tolerant und geduldig gegenüber älteren Menschen sein. «Das zahlt sich aus.» Indirekt wohl auch finanziell. Zwar kann er nach so kurzer Zeit noch keine Aussagen über die Fluktuationsrate machen. Aber im Heim herrscht spürbar ein guter Teamgeist. Inzwischen ist die Messe zu Ende. Das Mahlwerk der Kaffeemaschine surrt.



Corina Wildberger serviert nach der Messe in der Cafeteria Getränke. Die Angestellte, die seit Eröffnung des «Brunnenhofs» im Team ist, profitierte von der neuen Lohnpolitik.

Foto: roh

gelingen, ausschliesslich Personal aus der Umgebung zu rekrutieren.» Felix Forrer legt Wert darauf, dass sein Personal Schweizerdeutsch spricht und mit Land und Leuten der «March» vertraut ist. «Das erwarten auch unsere Gäste.» Von Vorteil für die Personalrekrutierung sei bestimmt auch die zeitgemässe Infrastruktur des «Brunnenhofs».

Zu wenig Lehrbetriebe

Einige Institutionen haben Probleme, genügend Personal zu finden. Laut Felix Forrer wird zu verhalten in die

möchten wir in unserem Betrieb stets drei Lehrlinge ausbilden.»

Eine gute altersmässige Durchmischung des Personals ist Felix Forrer wichtig: «Unsere jüngste Mitarbeiterin ist 20 Jahre alt, unsere älteste Pflegefachperson wurde 59. In der Hauswirtschaft arbeitet eine 61-Jährige. «Solche Menschen bringen sehr viel Lebenserfahrung in ihre Arbeit mit ein. Die Mitarbeitenden sind das Kapital jedes Betriebs. Das sind sich viele Führungspersonen noch zu wenig bewusst.»

Bei den Einstellungsgesprächen achtet er neben der fachlichen Kompetenz

In der Cafeteria herrscht Hochbetrieb. Die Gäste bestellen Getränke, Angehörige sind mit den Heimbewohnenden in Gespräche vertieft. ■

Der Brunnenhof

Der Bau des vor gut einem Jahr eröffneten Seniorenzentrums Brunnenhof kostete 15,2 Millionen Franken. Die Heimtaxe in grosszügigen Einerrimmern beträgt für Wangener 120 Franken pro Tag, 148 Franken für Pensionäre mit Wohnort ausserhalb des Kantons Schwyz. In der Wohngruppe Aubrig, spezialisiert auf Menschen mit Demenz, kostet die Pension im Einerrzimmer 143 Franken pro Tag. Pflege- und Betreuungsleistungen werden zusätzlich verrechnet. Weitere Informationen unter www.wangenz.ch